ARBEITEN IM REBBERG

Standortveredelung

Der sich immer rascher wandelnde Markt stellt Produzentinnen und Produzenten im Rebbau vor neue Herausforderungen. Wo früher eher rote Sorten gefragt waren, liegt heute der Fokus vermehrt auf weissen und pilzwiderstandsfähigen Sorten. Dies bedeutet für die Winzerinnen und Winzer unter Umständen, ihre Anlage umzustellen, obwohl dies betriebswirtschaftlich und vom Alter her nicht nötig wäre. In so einem Fall kann eine Standortveredelung sinnvoll sein. Sie eignet sich, um relativ einfach, schnell und kostengünstig neue Sorten anzubauen.

Voraussetzungen für eine Standortveredelung:

- Erziehungsform und Pflanzabstand stimmen
- Unterlage entspricht dem Standort
- Reben sind gesund und wuchskräftig
- Anlage sollte nicht älter als 15 Jahre sein
- Trockenes und warmes Wetter (ab 17 °C Durchschnittstemperatur)

Es gibt verschiedene Standortveredelungs-Methoden, die sich je nach Gehölzart und Wuchsform bewährt haben. Der Erfolg hängt davon ab, ob und wie schnell ein lebendiger Kontakt zwischen Unterlage und Edelreis entsteht. Bei der Grünveredelung wird ein Auge auf einen grünen Trieb gepfropft. Bei der Stammveredelung wird ein Augenschild in den Stamm der Rebe eingepflanzt. Beide Methoden werden hier näher erläutert.

Grünveredelung

Bei der Grünveredelung wird ein Auge auf einen grünen Trieb gepfropft (Abb. 1). Im vorhergehenden Winter werden die Rebstöcke «geköpft» und aus dem unteren Stammbereich je nach Wüchsigkeit bis zu fünf Triebe hochgezogen. Etwa um die Blütezeit herum wird ein Auge (verholzt oder grün) mit einem Kopulationsschnitt veredelt. Die Schnittflächen werden dabei mit einem Gummiband fixiert.

Bei der V-Schnitt-Kopulation werden pro Stock auf drei grüne Triebe des letztjährigen Holzes veredelt. Der Trieb wird ca. 4 cm über dem drittuntersten Blatt abgeschnitten. Die drei Blätter werden belassen. Für die Edelreiskeile werden 0.5 bis 1 cm unterhalb des Auges je einen Schnitt im Winkel von 20 bis 30° (keilförmig) gezogen und etwa 3 cm über dem Auge die Edelreiskeile gerade abgeschnitten. Die Keile können auf Vorrat vorbereitet und max. 24 Stunden im Wasser eingelegt werden. Der grüne Zapfen, auf den veredelt wird, wird in Längsrichtung so tief eingeschnitten, wie der einzusetzende Edelreiskeil lang ist. Der Keil wird nun eingeschoben und eingebunden.

Vorteile: Relativ einfache Handhabung, empfiehlt sich für kleinere Vorhaben, vorausgesetzt man hat genügend betriebliche Ressourcen (hoher Pflegeaufwand während Vegetation).

Nachteile: Begrenztes Zeitfenster, in dem diese Arbeit ausgeführt werden kann. Zudem ist ein krautiger Trieb notwendig. Schlägt der Rebstock nicht aus, kann nicht grünveredelt werden.

Stammveredelung

Die Okulation ist eine der wichtigsten Veredelungstechniken. Sie empfiehlt sich eher für grosse Flächen. Man unterscheidet zwischen der T- und der Schild-Okulation (Chip-Veredelung). In beiden Verfahren wird mit verholzten Edelreisern gearbeitet (Abb. 2). Bei der T-Okulation wählt man eine flache Seite am Stamm und schneidet die Rinde mit einem scharfen Messer T-förmig ein. Anschliessend wird die Rinde sorgfältig angehoben und das Auge sanft untergeschoben. Damit das Auge gut auf dem Holzkörper der Unterlage aufliegt und nicht austrocknet, wird die Veredelungsstelle sofort verbunden. Nach oder während der Veredelung wird der Rebstock «geköpft». Eventuell muss am Stamm ca. 20 cm über dem Boden eine Kerbe geschnitten werden, damit überschüssiges Wasser ausweinen kann. Durch die stark eingekürzte Blattfläche entsteht ein Ungleichgewicht in der Wasserbilanz.

Abb. 1: Grünveredelung. (© Andi Häseli, FiBL Frick)

Abb. 2: Stammveredelung. (© Andi Häseli, FiBL Frick)

Die Chip-Technik funktioniert ähnlich. Mittels Schildschnitt wird ein Edelauge in die Rinde eingesetzt. Unter guten Bedingungen kann mit 80 % Anwachsrate gerechnet werden.
Vorteile: Stellt keine besonderen Anforderungen an den Rebstock und ist leicht erlernbar.
Nachteile: Damit das Edelauge nicht «ersäuft», werden Einschnitte in den Rebstock gemacht. Dies ist in der Ausführung nicht unproblematisch.
Wichtig: Ein regelmässiges Entfernen der unerwünschten Austriebe sowie ein ausreichender Pflanzenschutz ist bei beiden Varianten unerlässlich. Umveredelte Reben müssen ähnlich einer Neuanlage gegen Peronospora und Oidium geschützt werden.

THIERRY WINS, AGROSCOPE, UND JAQUELINE ACHERMANN, WBZW ▪

LESERFRAGE

Mit viel Interesse lese ich regelmässig Ihre Zeitschrift. Letzthin habe ich beobachtet, wie ein grosser Tankwagen mit Traktor und einem dicken Schlauch etwas Dickflüssiges auf einen kahlen Rebberg (Terrassen und ziemlich steil) gespritzt hat. Können Sie mir vielleicht sagen, was die Männer gemacht haben?

EMIL PETER

Sehr geehrter Herr Peter, vielen Dank für Ihre Frage resp. Ihre Beobachtung. Es handelt sich mit grösster Wahrscheinlichkeit um Anspritzbegrünung im Rebberg.

Die Anspritzbegrünung oder Hydrosaat ist für schwer erreichbare Flächen und bei schwierigen Standortverhältnissen wie Rebbergsböschungen sehr geeignet (Abb.). Das Verfahren ist als Begrünung und Erosionsschutz zuverlässig und dauerhaft. Es wird auch bei Autobahnböschungen usw. angewendet. So wird eine standortspezifische Mischung aus Saatgut, zum Beispiel eine alpine Kräutermischung, für trockene Lagen und Bodenfestiger zusammengestellt und mit einem Schlauch auf die zu begrünenden Flächen gespritzt. Dank des organischen Haftklebers (Bodenfestiger) wird das Saatgut an den Böschungen fixiert. Der brache Boden wird dadurch sofort vor Erosion geschützt und eine gleichmässige Begrünung kann entstehen. Durch das Anspritzverfahren können rasch sehr grosse Flächen eingesät werden. Allerdings ist dieses Verfahren nicht günstig. Dafür ist bei guten Bedingungen eine rasche und gleichmässige Begrünung gewährleistet. Wir haben vor einigen Jahren mit gutem Erfolg eine Neuterrassierung in der Sternenhalde auf diese Weise begrünt.

THIERRY WINS, AGROSCOPE ▪

Austragen der Hydrosaat mit dem Schlauch.